

**Gabriele Löppert:
Mitläufer als Täter
oder Angst und falsche Toleranz als Beihilfe zum Mord
Ein Erfahrungsbericht**

Literareon im Herbert Utz Verlag GmbH (print on demand), ISBN 3-8316-1154-8, 2004, 93 Seiten, 9,95 €

Eine selbständige Handwerksmeisterin aus München wird „am Tag x aus ihrer (durch den Glauben an Gott bzw. an das göttliche Prinzip) geordneten und naturwissenschaftlich erklärbaren Vorstellungswelt gerissen“ (S.93) durch den rituell bedingten gewaltsamen Tod eines jungen Mannes und ihre Strafanzeige. „Bis dahin war die Autorin selbst als aktiver Teil der „unbeteiligten“ Gesellschaft der festen Meinung: Modernen Okkultismus, Satanismus sowie die dazugehörigen Gewaltrituale und Straftaten gibt es nicht.... Und wenn es sie gibt, dann ganz sicher nicht bei uns.“

Als Inhalt und Ziel des Buches gibt die Autorin an: „An Hand eines konkreten Einzelfalles- dem völlig ungeklärten gewaltsamen Tod eines jungen Mannes- werden die unterschiedlichsten menschlichen Reaktionen aufgezeigt, die einem derartigen Gewaltritual mit okkultem Hintergrund folgen können. (...) Die Geschehnisse werden aus einem kritischen Blickwinkel heraus beleuchtet. Dadurch können auch Ursachen für rituelle Gewalt benannt und Lösungsvorschläge aufgezeigt werden“ (Vorwort).

Das Buch ist in drei Teile gegliedert:

Teil I Die unterschiedlichen menschlichen Reaktionen

Teil II Mögliche unbewusste Fehlerquellen und deren Auswirkungen

Teil III Mögliche Ansatzpunkte zur Verbesserung

Dies klingt viel sagend und besonders interessant fand ich die Sicht einer „einfachen“ Zeugin (?) mit Zivilcourage, da die bisherige Fachliteratur und Erfahrungsberichte fast ausschließlich aus der Sicht professioneller Fachleute oder direkt betroffener Opfer geschrieben wurden.

Es ist im Buch zu erahnen, mit welcher Zivilcourage und Hartnäckigkeit die Autorin über fünf Jahre die Aufklärung des Falles bei den staatlichen Stellen eingefordert hat. Es ist auch zu erahnen, dass dies mit persönlichen Angriffen auf sie selbst verbunden war. Allerdings bleiben ihre Rolle und der Fall seltsam nebulös. Wir erfahren, dass der junge Mann „nahezu unerwartet und gewaltsam durch Verbluten in Folge von rituellen Stichverletzungen im Brust- und Bauchraum in seiner eigenen Wohnung“ (S.10) verstorben ist, dass er „in dieser Todesserie weder der erste noch der letzte“ war (S. 27) und dass er Psychoterror ausgesetzt war und ihm staatliche Stellen nicht geholfen haben (S. 33). Darüber hinaus werden aber keine konkreten Aussagen zum Tathergang, Vorgeschichte, Umfeld oder der Beziehung der Autorin zum Opfer vor der Tat und im Verlauf der Ermittlungen gemacht. Es wird auch nicht klar, woher die Autorin ihr Wissen hat, dass es sich hier um einen Fall ritueller Gewalt handelt. Die Autorin erklärt, dass „Einzelheiten (...) für das Verständnis der verschiedenen menschlichen Folgereaktionen nicht von Bedeutung sind. Ebenso wenig bedarf es dazu einer Darstellung der erfolgten Rituale oder allgemeiner okkultischer Praktiken. Diese extremen Grausamkeiten würden nur vom eigentlichen Thema ablenken.“ (S.10).

Diesem Gedankengang konnte ich als Leserin nicht folgen, mir fehlten wichtige Informationen zum Verständnis.

Die genaue Rekonstruktion dieses Falles hätte ein aufschlussreiches und wichtiges Buch werden können. Denn –zumindest wenn man den Darstellungen der Autorin folgt- sind hier

Fehler gemacht worden (Beweise nicht gesichert, konkreten Hinweisen nicht nachgegangen, Zeugenaussagen vertauscht, schlussendlich der Fall ohne konkrete Anhaltspunkte als „Suizid“ zu den Akten gelegt u.s.w.). Vielleicht ist auch bewusst verschleiert und die Aufklärung behindert worden.

Leider ist jedoch für die Leserin überwiegend nicht nachvollziehbar, was wer warum und in welchen Zusammenhängen getan hat und ob es sich um nachweisbare Fakten oder rein subjektive Interpretationen der Autorin handelt.

Hilfreiche und engagierte Menschen kommen im Buch nicht vor- mit Ausnahme einer Staatsanwältin, der der Fall durch den Vorgesetzten entzogen wird. Das mag in diesem Fall so gewesen sein. Dennoch ist eine so pauschalisierende Verallgemeinerung („die Polizei, die Staatsanwaltschaft, die Hilfsorganisationen, die Medien“ etc.) und Abwertung nicht angemessen und eher kontraproduktiv.

Insbesondere Teil II und Teil III verlieren sich in Allgemeinsätzen und Belehrungen, die bei mir als Leserin eher Ärger als Motivation erzeugten.

Das ist schade. Vielleicht ist diese Unmöglichkeit einer klaren Rekonstruktion aber auch symptomatisch für das Thema und die damit verbundene Ohnmacht, Abwehr, Verwirrung und Angst.

Es ist der Autorin trotz allem zu danken, dass sie den Mut hatte zu handeln, Aufklärung einzufordern und ihr Scheitern öffentlich zu machen. Ich wünsche mir, dass noch viel mehr dieser Fälle nicht einfach sprachlos zu den Akten gelegt werden, sondern (möglichst respektvoll und exakt!) analysiert und öffentlich gemacht werden. Auf diese Weise könnte mehr Klarheit und ein besseres Verständnis für die Dynamiken und Schwierigkeiten der Strafverfolgung entstehen mit dem Ziel des verbesserten Opferschutzes und größerer Handlungssicherheit für staatliche Stellen und UnterstützerInnen.

Claudia Igney
für VIELFALT e.V.